

~~JA~~! COBUS

»EINE NEUE
WELT ENTSTEHTE«

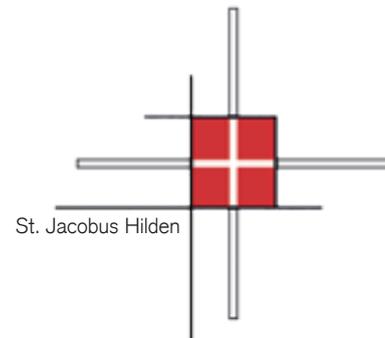


KATHOLISCH IN HILDEN
FRÜHLING 2017

Katholische Pfarrgemeinde

St. Jacobus, Hilden
Hochdahler Str. 1
40724 Hilden

Tel. 02103/2466-0
Fax 02103/2466-22
EMail pastoralbuero@kath-hilden.de
Web www.kath-hilden.de



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Pfarrgemeinderat St. Jacobus Hilden
Hochdahler Str. 1, 40724 Hilden

REDAKTION

Frauke Dietrich, Redaktionsleitung | Hannah Groß |
Peter Groß | Annette Knelange-Marx | Jürgen Stagat |
Michael Ruland | Layout – Alicia-Malaika Schreiner |
Lektorat – Sigrid Walter

FOTOGRAFIEN

Cover »Eine neue Welt entsteht« von Frauke Dietrich |
S4 - kozachokvideo_de.123rf.com | S5 - Illustration von
Alicia-Malaika Schreiner | S6 - Maria_Kraynova_de.123rf.com |
S7 - senkhamoo_de.123rf.com | S9 - Frauke Dietrich |
S11 - franzidraws_de.123rf.com | S12 - Annette Knelange-Marx |
S14 - solert_de.123rf.com | S14 - S15 - Illustration von Alicia-
Malaika Schreiner | S17 - Fotos_zu_Tipps | S18 - Roman Fedin_
de.123rf.com | S21 - vasvas_de.123rf.com

DRUCK

Druckhaus Fischer
Schallbruch 71, 42781 Haan
Auflage 9000 Stück

KONTAKT

www.kath-hilden.de | redaktion@kath-hilden.de

TERMIN FÜR DIE AUSTRÄGER

24. August 2017

HABEN SIE FRAGEN, ANREGUNGEN,
LOB ODER KRITIK?

Schreiben Sie an redaktion@kath-hilden.de
oder an Pfarrgemeinde St. Jacobus, Hilden
Redaktion JA!cobus
Hochdahler Str. 1
40724 Hilden

INHALT

03

EDITORIAL

04-05

I WONDER HOW, I WONDER WHY

06-07

NEULICH IM BUS

08

EINE NEUE WELT - NUR DURCH UNS!

09

IM GESPRÄCH MIT ANGELA MARIA BERGER

10-11

AUS DER GEMEINDE

12-13

IM GESPRÄCH MIT STEFAN UERLINGS

14-15

ENDZEITSTIMMUNG

16

STATEMENTS

17

TIPPS DER REDAKTION

18-19

THEOLOGISCHI!?

20

CARITASARBEIT IN DER
PFARRGEMEINDE ST. JACOBUS

21

SAKRAMENTE

22

VERANSTALTUNGEN

23

KONTAKTE

24

IMPULS

EDIT ORIAL



»Wenn das Leben keine Vision hat, nach der man sich sehnt, dann gibt es auch kein Motiv sich, anzustrengen.«

(Erich Fromm 1900-1980)

Liebe Leserinnen, liebe Leser, diese Ausgabe des JA!cobus widmet sich dem Thema »Eine neue Welt entsteht...« Unser Lebensraum verändert sich erschreckend rasant. Was gestern noch topaktuell war, ist heute schon ein alter Hut. In der täglichen Informationsflut drohen wir zu ertrinken. Was soll man noch glauben, was besser nicht? Ist das alles schon eine Art Endzeitstimmung? Oder ist es Ausdruck einer sich neu formierenden, neu entstehenden Welt? Wenn man genau hinsieht und hinhört, dann kann man in all diesem Durcheinander viele Menschen sehen und hören, die eine Vision haben. Eine Vision, die ihnen auf der Suche nach ihrem Platz in unserer Welt ein Ziel, eine Richtung gibt. »Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen« hat Helmut Schmidt im Wahlkampfjahr 1980 einmal gesagt. Ich bin überzeugt, dass wir Christen nicht zum Arzt gehen müssen, denn unsere Vision ist unser Glaube! Auf unserem Weg durch die Zeit weist er uns den Weg der vielen kleinen Schritte. Ob es die Opfer einer Naturkatastrophe sind, die einen Neubeginn wagen, oder die Jugendlichen, die sich im Bus über ihren Glauben austauschen. Ob es Menschen sind, die in unserer Gemeinde für andere da sind und sehr konkrete Hilfe leisten, oder auch die, die bereit sind, angesichts großer Veränderungen unserer Kirche für eine Zukunft unserer Gemeinden zu kämpfen und Verantwortung zu übernehmen. Sie alle wirken oft im Verborgenen, abseits der kreischenden Populisten auf den Straßen unserer Städte. Und sie alle tragen dazu bei, dass in einer neu entstehenden Welt das Wort Gottes nicht verstummen wird und unser Glaube eine Zukunft hat.

Ich wünsche Ihnen allen viel Freude beim Lesen und ein besinnliches, sehnsuchtsvolles Zugehen auf das Osterfest.

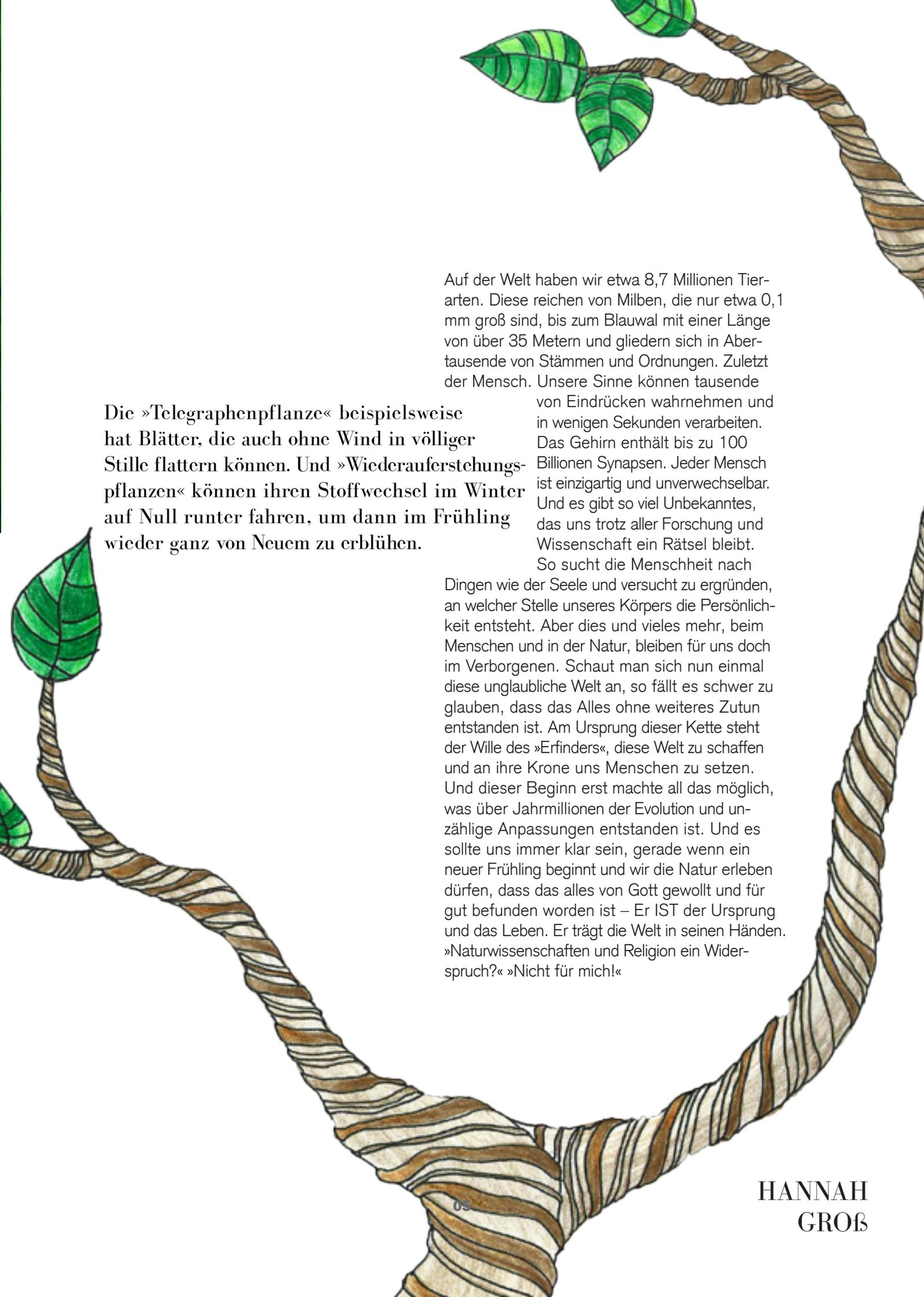
PETER
GROß

I WONDER HOW I WONDER WHY...

Wenn ich gefragt werde, was ich studiere, und erwidere: »Biologie und katholische Theologie«, erhalte ich sehr oft verdutzte Blicke. »Das passt doch gar nicht zusammen!« oder »Ist das nicht ein Widerspruch?« bekomme ich dann zu hören. Und stets zitiere ich an dieser Stelle eine Kommilitonin mit derselben Fächerkombination, die einmal zu mir gesagt hat: »Ganz und gar nicht! Ist doch derselbe Erfinder.«

Schaut man in unsere Welt und unsere Natur, so kann man Unglaubliches entdecken. Unsere Erde ist 510.000.000 km² groß. Und jeder Einzelne von diesen enthält Millionen von Lebewesen. Im Frühling kann man auf der Erde fast 300.000 verschiedene Blüten entdecken. Unter ihnen die unglaublichsten Strategien und Anpassungen, die man sich nur vorstellen kann. Die »Telegraphenpflanze« beispielsweise hat Blätter, die auch ohne Wind in völliger Stille flattern können. Und »Wiederauferstehungspflanzen« können ihren Stoffwechsel im Winter auf Null runter fahren, um dann im Frühling wieder ganz von Neuem zu erblühen. Jeder kleinste Schritt, den ein Organismus wie die Pflanze tut, ist tausendfach reguliert und beteiligt hunderte von Enzymen und andere Moleküle. Unser Wetter wird durch Meeresströmungen und Winde verursacht. Täglich treffen etwa 300.000 Blitze die Erde und in Indien fallen jährlich fast 1600 Liter Regen pro m². Unglaublich? Dabei ist die Krone des Ganzen noch gar nicht genannt. Es ist die Tierwelt und an ihrer Spitze der Mensch.





Die »Telegraphenpflanze« beispielsweise hat Blätter, die auch ohne Wind in völliger Stille flattern können. Und »Wiederauferstehungspflanzen« können ihren Stoffwechsel im Winter auf Null runter fahren, um dann im Frühling wieder ganz von Neuem zu erblühen.

Auf der Welt haben wir etwa 8,7 Millionen Tierarten. Diese reichen von Milben, die nur etwa 0,1 mm groß sind, bis zum Blauwal mit einer Länge von über 35 Metern und gliedern sich in Abertausende von Stämmen und Ordnungen. Zuletzt der Mensch. Unsere Sinne können tausende von Eindrücken wahrnehmen und in wenigen Sekunden verarbeiten. Das Gehirn enthält bis zu 100 Billionen Synapsen. Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar. Und es gibt so viel Unbekanntes, das uns trotz aller Forschung und Wissenschaft ein Rätsel bleibt.

So sucht die Menschheit nach Dingen wie der Seele und versucht zu ergründen, an welcher Stelle unseres Körpers die Persönlichkeit entsteht. Aber dies und vieles mehr, beim Menschen und in der Natur, bleiben für uns doch im Verborgenen. Schaut man sich nun einmal diese unglaubliche Welt an, so fällt es schwer zu glauben, dass das Alles ohne weiteres Zutun entstanden ist. Am Ursprung dieser Kette steht der Wille des »Erfinders«, diese Welt zu schaffen und an ihre Krone uns Menschen zu setzen. Und dieser Beginn erst machte all das möglich, was über Jahrmillionen der Evolution und unzählige Anpassungen entstanden ist. Und es sollte uns immer klar sein, gerade wenn ein neuer Frühling beginnt und wir die Natur erleben dürfen, dass das alles von Gott gewollt und für gut befunden worden ist – Er IST der Ursprung und das Leben. Er trägt die Welt in seinen Händen. »Naturwissenschaften und Religion ein Widerspruch?« »Nicht für mich!«

NEULICH IM BUS



Vor ein paar Tagen war ich im Bus unfreiwilliger Zuhörer eines Gesprächs zwischen zwei zehnjährigen Jungen. Der eine fragte den anderen: »Was geht bei euch so an Ostern ab?« Der andere entgegnete: »Wie jedes Jahr, nur dass meine Eltern seit einigen Jahren erkrankt haben, dass ich nicht mehr an den Osterhasen glaube. Also Oma und Opa, Tante und Onkel besuchen, mit der doofen Cousine spielen müssen und essen, essen, essen. Die restliche Zeit chillen ich und zocke FIFA. Und bei dir?« Der Erste stockte ein wenig, als ob er sich genau überlegen wollte, was er nun sagen soll. Er senkte den Blick, Stille, er hob den Blick wieder und leise und eher verschüchtert sagte er: »Ich freue mich auf Ostern, ich erlebe mit meinen Eltern erneut das Gefühl wie alles begann.« »Was begann?«, fragte der Andere verwundert. »Na, das mit dem Anfang der Welt.« »Wie jetzt?« »Na, wie die Welt entstanden ist und so.« »Du meinst den Knall? – na den Urknall?« »Nein ich meine, wie Gott die Welt erschaffen hat.«



Dann kam erst mal nichts, eine ewig lange Pause. Was kann da jetzt kommen, dachte ich mir? Ein wissenschaftlich/theologischer Disput? Hey, die Beiden sind vielleicht zehn Jahre alt. Wohl eher nicht. Lacht der eine den anderen aus? Hoffentlich nicht, es scheinen Freunde zu sein. Und dann das, was wohl niemand erwartet hätte ...

»Ja, das mit der Welterschaffung fand ich auch mal toll, aber meine Eltern sind Wissenschaftler und die haben mir ganz oft erzählt, wie das so gewesen ist. So mit dem Knall und der Entstehung des Universums und der Erde.« Aber es kam noch besser. Der eine sagte: »Waren deine Eltern dabei beim Knall?« Ich staunte. »Ich spüre jedes Jahr in der Osternacht, wie es war. Draußen ist es dunkel, wir gehen gemeinsam in die dunkle Kirche, nur mit einer kleinen Kerze in der Hand. Alle, die da sind, haben eine kleine Kerze. Das Feuer für die Kerze wird von Mensch zu Mensch weitergegeben und die Ersten haben es an der Osterkerze angemacht und die wurde am Osterfeuer angezündet. Und dann fängt sie an, die Geschichte von der Erschaffung der Welt. So der erste und der zweite und der dritte Tag und so weiter, bis sich Gott am siebten Tag ausruhen muss.

Er hat den Himmel erschaffen, die Blumen, die Tiere, die Luft, das Wasser und die Erde und so. Und auch den Mensch. Und nach jedem Tag, der erzählt wird, wird die Kirche heller gemacht und alle freuen sich über das Licht, die Glocken läuten und die Orgel spielt ganz laut. Da bekomme ich immer Gänsehaut.«

Der Mund des anderen stand zwischenzeitlich offen und er blickte in die glänzenden Augen des Freundes. Dann sammelte er sich und sagte: »Das alles kann kein Knall machen und selbst wenn, dann muss irgendjemand auch den Knall gemacht haben. Darf ich Ostern bei euch mitgehen, wenn es meine Eltern erlauben?« Vielleicht sehe ich die Beiden ja in der Osternacht in der Kirche. Bin mal gespannt, ob die »Wissenschaftler« auch dabei sind.

Ich wünsche Ihnen und Euch ein wunderbares Schöpfungserlebnis - mit Gänsehaut.

»zeugnis
unabhängig
von äußeren bedingungen
wir tragen sie in uns
zu jeder zeit
eine neue welt
bricht sich bahn
durch uns
durch jeden
der glaubt«

FRAUKE
DIETRICH

»Der Taifun hat unsere Häuser zerstört –
aber nicht unser Leben.
Der Taifun hat unser Dorf zerstört –
aber nicht unsere Gemeinschaft.
Der Taifun hat unseren Besitz zerstört –
aber nicht unsere Hoffnung.
Der Taifun hat alles zerstört,
was wir materiell besitzen –
aber nicht unsere Kraft
zum Neubeginn,
aber nicht unsere Familien,
aber nicht unseren Glauben
an den lebendigen Gott.«

Das sagten Menschen in den Basisgemeinden
der betroffenen Region auf den Philippinen.

IM GESPRÄCH MIT ANGELA MARIA BERGER



»Das Leben ist voller Aufbrüche.

In der Natur, bei uns selbst, in der globalen Welt, der Spiritualität.«

»Frau Berger, seit der Eröffnung des Atriums hängen ihre Bilder im Foyer. Wie kam es dazu?«

»Im Pfarrgemeinderat entstand die Idee, die Eröffnung des Atriums mit einer Bilderausstellung zu ergänzen, die zu dem Anlass und zu der Gemeinde passt. Ich habe meine Wurzeln hier in Hilden. Meine Eltern leben hier, ich habe in Hilden die Schulbank gedrückt und am Helmholtz Gymnasium das Abitur gemacht. Während dieser Zeit hatte ich einen engen Bezug zur Pfarrgemeinde St. Jacobus, habe mich dort engagiert und »zu Hause« gefühlt. Da passte das Angebot, diese Ausstellung zu machen, einfach perfekt.«

»Wie sind Sie auf den Titel »Aufbrüche - Chancen des Neuwerdens« gekommen?«

»Das Leben ist voller Aufbrüche. In der Natur, bei uns selbst, in der globalen Welt, der Spiritualität. Nehmen Sie das Aufbrechen der Knospen im Frühling, das Aufreißen der Wolkendecke, den Beginn einer Ausbildung, einen Umzug, eine Reise, das Verwirklichen von Ideen oder Bauprojekten oder den christlichen Glauben vor den Herausforderungen unserer Zeit. Aufbrüche hinterlassen Spuren, aber sie bieten auch die Möglichkeit Dinge in Bewegung zu bringen. Sie bedeuten Veränderung, Wandel und Neubeginn. Meine Bilder zeigen solche Aufbrüche, sowohl inhaltlich, als auch durch die angewandte Maltechnik. Damit passt auch der Titel perfekt.«

»Ihre Bilder sind in einer besonderen Technik erstellt, können Sie sie kurz erläutern?«

»Es war für mich schnell klar

mit starken Strukturen vor den Betonwänden zu arbeiten. So habe ich mich für die intuitive Prozessmalerei mit stark reagierenden Strukturmassen entschieden. Dabei kommt es zu nicht planbaren Reaktionen der Materialien, zu Aufbrüchen in den Strukturen oder sogar zu Abbrüchen. So werde ich als Künstlerin ständig herausgefordert, Veränderungen zuzulassen und Neues zu schaffen, mit dem was da ist. Für mich ist da eine deutliche Parallele zu dem Aufbruch, den die Pfarrgemeinde mit dem Bau des Atriums gewagt hat und in dem sie sich durch die Neustrukturierung noch immer befindet.«

Anmerkung der Redaktion

Die Bilder werden bis Sommer im Foyer des Atriums hängen und sind zu den Öffnungszeiten zugänglich. Während der Fastenzeit ist ein Abend zum Thema »Kreuz und Auferstehung« im Foyer des Atriums mit der Künstlerin geplant. Bei der später stattfindenden Finissage besteht dann ebenfalls die Möglichkeit, sie persönlich kennenzulernen und einen genaueren Einblick in die inhaltliche Aussage der Bilder sowie die Technik zu bekommen. Die Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

ALLES HAT SEINE ZEIT



OB WIR DAS WOLLEN ODER NICHT

»Wenn wir wollen,
dass alles so bleibt, wie es ist,
dann ist es nötig, dass sich
alles verändert.«

(Giuseppe Tomasi di Lampedusa,
italienischer Schriftsteller 1896-1957)

Wir leben in einer Zeit großen Wandels, der auch vor unserer Gemeinde in Hilden natürlich nicht Halt macht. In Politik, Gesellschaft und Kirche werden Traditionen und Werte offen in Frage gestellt. Themen wie zum Beispiel Priestermangel, Kirchenaustritte, demografische Entwicklungen, gesellschaftliche Individualisierung kommen hinzu und zwingen uns förmlich dazu, in dieser Gemengelage unseren Standort als Gemeinde neu zu festigen. »Früher war alles besser! Zumindest aber mal nicht schlechter als heute oder?« Diese Worte habe ich in unserer Gemeinde in den letzten Monaten und Jahren oft gehört. Ich gebe zu, dass ich mich bei verschiedenen Gelegenheiten auch selbst dabei erwischt habe. Aber ist es nicht verständlich, so zu empfinden? An diesem Punkt scheiden sich die Geister. Da sind die, die mit Veränderungen überhaupt nicht umgehen können oder wollen, die von Entwicklungen enttäuscht sind und sich zutiefst verletzt fühlen. Häufig waren sie in der Gemeinde über viele Jahre mit großem Engagement tätig und ziehen sich jetzt aber komplett zurück. Auch gibt es jene, die die Notwendigkeit zu Veränderungen zwar einsehen, sie aber aus verschiedensten Gründen nicht aktiv mitgestalten möchten. Und dann sind da noch die, die bereit sind, sich den Herausforderungen zu stellen und aktiv an einer Zukunftsentwicklung mitzuwirken, selbst wenn es überhaupt keine genaue Vorstellung davon gibt, wie denn so eine Zukunft wohl aussehen könnte.



Klar ist lediglich schon heute, dass es einen »Königsweg« oder eine Art »Masterplan« dafür nicht gibt. Unstrittig ist auch, dass Veränderungen um uns herum geschehen, völlig unabhängig davon, ob wir das gut finden oder nicht.

Mal ehrlich — »Wir wollen, dass alles bleibt wie es ist«, sagen wir doch nur, wenn wir finden, dass etwas gut ist, so wie es ist. Damit es also angesichts von Veränderungen, die um uns herum passieren, auch möglichst gut bleibt, müssen wir doch bereit dazu sein, diese Veränderungen mit zu gestalten. Bis hierher gilt alles zuvor Gesagte auch für den Sportverein, die Vereinigung der Kaninchenzüchter, den Wanderverein oder den Automobilclub. Uneingeschränkt! Alle kämpfen doch mit den gleichen Dämonen oder? Wir als Christen haben einen unschätzbaren Vorteil, der uns vor Beliebigkeit schützt und uns hilft, innerlich und äußerlich in Bewegung zu bleiben. Einen Vorteil, der uns eine Orientierung bietet, die Veränderungen unserer Zeit auch substanziell und zukunftsorientiert gestalten zu können. Das ist das Wort Gottes. Nein, das ist jetzt kein heiliges Geschwafel, kein Satz, der in einem katholischen Magazin an dieser Stelle »halt dran sein muss«. Wer sich mit dem Wort Gottes beschäftigt, der wird schnell feststellen, dass es eine beeindruckende Aktualität besitzt. Es hilft, den Alltag zu gewältigen. Es hilft auch, Entscheidungen zu treffen und Zukunft zu gestalten. Dazu bedarf es wahrlich keiner ausschweifenden, hochtheologischen Auslegungen. Sie sollten es einmal versuchen und sich überraschen lassen.

IM GESPRÄCH MIT UNSEREM NEUEN GEMEINDEMITGLIED



Seit Dezember 2015 wohnhaft in Hilden
aufgewachsen in Alsdorf (Bistum Aachen)
37 Jahre und verlobt
von Beruf Hörgeräteakustiker
Engagiert im Ortsausschuss St. Jacobus
und aktiv als Kommunionhelfer

Hobbys:
Lesen, Joggen, Tennis

Lieblingsessen:
fast alles, aber am liebsten
selbst- und frisch gekocht

Liebblings-Fußballverein:
Borussia Mönchengladbach

»Herr Uerlings, wo haben Sie gelebt, bevor Sie nach Hilden gezogen sind?«

»Ich habe gerade in meiner Weiterbildungszeit in den verschiedensten Orten Deutschlands, zum Beispiel Ulm gelebt. 2009 zog ich zurück in meine Heimat, ins Bistum Aachen, um mich dort als Hörgeräteakustiker selbstständig zu machen. Mein Beruf hat mir viel Spaß gemacht, es war eine sehr intensive Zeit, aber irgendwann habe ich gemerkt, dass die Selbstständigkeit zu sehr mein Leben beeinflusst und bestimmt, so dass ich Anfang 2016 den Entschluss gefasst habe, meinen Betrieb zu verkaufen. Nach Hilden bin ich der Liebe wegen gekommen.«

»Waren Sie immer schon ehrenamtlich engagiert?«

»Grundsätzlich war ich immer ehrenamtlich engagiert, entweder im kirchlichen oder kommunalpolitischen Bereich. Mein Bezug zur Kirche und auch mein Glaube wurden durch meine Kindheit geprägt. Gerne erinnere ich mich an meine Messdienerzeit, an diverse Aktivitäten in der KJG oder an einige Sommerlager mit unserem damaligen Kaplan zurück.«

»Denken Sie noch an andere Erlebnisse in Ihrer Heimatpfarrei gerne zurück?«

»Besonders prägend waren für mich die vielen Gemeinschaftserlebnisse. Wenn ich zum Beispiel daran denke, wie wir früher St. Martin gefeiert haben. Es gab einen großen Umzug, der heilige St. Martin ritt auf einem Pferd und das riesige Martinsfeuer wurde von der hiesigen Feuerwehr entflammt. Auch bin ich mit Freunden oft als Sternsinger bei Eiseskälte von Tür zu Tür gelaufen, besonders über die Süßigkeiten haben wir uns immer sehr gefreut.«

STEFAN UERLINGS

»Was schätzen Sie besonders an der Pfarrgemeinde St. Jacobus oder welche Besonderheiten haben Sie dort für sich entdeckt?«

»Da die 3 Ortsgemeinden räumlich nicht weit voneinander entfernt sind, besteht ein großer Luxus, verschiedenste Gottesdienste, aber auch andere Angebote in jeder Ortsgemeinde zu besuchen. Auch finde ich es sehr gut, dass die ehrenamtlich Tätigen autonom arbeiten können und somit das Pastoralteam entlasten, damit diese sich um ihre Hauptaufgaben kümmern können. Zudem sind die Gottesdienste von ihrer Anzahl, aber auch von ihrer Qualität auf hohem Niveau. Ich schätze auch sehr die vom Pastoralteam geleiteten geistigen Angebote, wie zum Beispiel »Exerzitien im Alltag« oder das Bibelteilen, welches ich für mich auch gerne als Zeit der Besinnung in Anspruch nehme.«

»Sind Sie gut aufgenommen worden und fühlen Sie sich mittlerweile integriert?«

»Ja auf jeden Fall. Ich fühle mich gut aufgenommen, integriert und auch inzwischen sehr wohl.«

»Welche Wünsche, Erwartungen haben Sie für die Zukunft an St. Jacobus oder andersherum formuliert, was vermissen Sie?«

»Mein anfängliches Gefühl, dass die einzelnen Gruppierungen voneinander isoliert sind, hat sich seit der Inbetriebnahme des Atriums deutlich abgeschwächt. Am Anfang habe ich das Miteinander vermisst, aber seitdem uns das Atrium als Pfarrzentrum zur Verfügung steht, habe ich das Gefühl, dass die Gruppen doch gut miteinander vernetzt sind und sich gut verstehen. Das dies so bleibt, würde ich mir wünschen.«

»Welche Rolle spielt in Ihrem Leben der Glaube?«

»Mein Glaube spielt eine große zentrale Rolle in meinem Leben. Durch meinen Glauben bin ich ausgeglichener geworden und habe meine innere Ruhe gefunden. Auch ist es für mich wichtig, durch die spirituellen Angebote, die es an St. Jacobus gibt, sich auch mit anderen Personen über den Glauben zu unterhalten und auseinanderzusetzen, um dadurch als Gemeinschaft im Glauben zu wachsen.«

»Stellen Sie sich vor, Sie sitzen eines Tages als Großvater vor Ihren zahlreichen Enkelkindern. Was würden Sie ihnen von Ihrem Glauben mitgeben wollen?«

»Ich würde ihnen auf jeden Fall mit auf den Weg geben, dass die regelmäßige Auseinandersetzung mit Gott die Sinne für das menschliche Miteinander schärft. Auch ist der Glaube ein innerer Kompass, der mir nicht standardisiert sagt, was richtig oder falsch ist, sondern einem abverlangt, ständig zu hinterfragen, was das Richtige ist. Ich möchte meinen Enkelkindern ebenfalls vermitteln, dass Gott ein barmherziger Vater ist, der einen immer wieder mit offenen Armen empfängt.«

»Herr Uerlings, ganz herzlichen Dank für dieses Gespräch. Ich freue mich auf viele weitere Begegnungen mit Ihnen.«

END ZEIT STIMMUNG

Das kennen Sie doch? Das Gefühl, früher war alles besser? Die Brötchen waren billiger und schmeckten besser, die Kinder konnten noch auf der Straße oder in der Natur spielen, man musste als Frau abends keine Angst haben und dann erst die vielen Kriege, der Terror, die Flüchtlinge ... der schlimme Hunger in der Welt. Endzeitstimmung? Möglicherweise! Eine große Errungenschaft unserer Gesellschaft der letzten Jahre ist auf jeden Fall der tägliche Weltuntergang. Ist es also jetzt endlich soweit, wie es uns im Evangelium bei Lukas (21, 6) angekündigt wurde? Dort lesen wir, dass Jesus verkündete:

»**Es wird eine Zeit kommen, da wird von allem, was ihr hier seht,**

kein Stein auf dem andern bleiben, alles wird niedergerissen werden.«

Die derzeitige Lage auf der Welt mag sich infernalisches anfühlen. Aber objektiv ist dieses Gefühl falsch. Noch nie hat es weniger Kriegstote und weniger Hunger gegeben. Seit 2012 ist die Zahl der Armen weltweit um 200 Millionen gesunken. Die Analphabetenrate konnte seit 2000 von 18 auf 14 Prozent verringert werden. Europa war und blieb auch im letzten Jahr die friedlichste Region weltweit. Auch die gefühlte Bedrohung durch Terroristen stimmt nicht mit der Wirklichkeit überein. Wirklich schlimm war es in den Siebziger- und Achtzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts. Nur stichwortartig sei an die damalige Situation erinnert: In Irland mordete die IRA, in Spanien die Eta und in Deutschland die RAF. Teilweise waren in Westeuropa mehr als vierhundert Opfer pro Jahr durch terroristische Anschläge zu beklagen. Die Aufzählung der Gegensätze zwischen subjektivem Gefühl und der objektiven Wirklichkeit ließe sich beliebig fortsetzen, doch Zahlen helfen uns nicht wirklich weiter. Unser Gefühl verändert sich dadurch nicht. Wie kommt das?





Wir sind aus verschiedenen Gründen seit einiger Zeit in die eine Welt mit einbezogen worden. Die Insel der glückseligen Europäer gibt es zwar immer noch, aber wir wissen mittlerweile mehr über das, was im Rest der Welt geschieht. Unsere Informationen darüber beziehen wir seit geraumer Zeit nicht mehr nur über die eher zurückhaltenden und komprimierten Meldungen der Tagesschau. Im Fokus stehen heute ganz andere,

»Seit 2012 ist die Zahl der Armen weltweit um 200 Millionen gesunken.«

direkte Informationsträger wie etwa die sozialen Medien. Sie liefern Berichte ungeschönt, direkt vom Ort des Geschehens. Von den unmittelbaren Betroffenen

unverzüglich online gestellt. Kriegsgräuere, Terroranschläge, Unglücke erleben wir fast in Echtzeit live per Videobotschaft auf unserem Smart-Phone. Überall ist man dabei, nicht nur in der ersten Reihe sondern mittendrin. Und wer die Informationen nicht elektronisch bezieht, sieht in unseren Städten, dass sich da etwas verändert hat. Viele Menschen sind aus den unterschiedlichsten Gründen zu uns geflohen. Sie sind ein beredtes Zeugnis für die tatsächlich vorhandenen politischen, soziologischen und wirtschaftlichen Probleme auf unserem Planeten. Jeder Einzelne lässt uns schlimme Schicksale vermuten. Die fragenden, großen und oft dunkeln Augen der Kinder blicken uns jetzt ganz direkt an. Auge in Auge. Nicht mehr nur von der Misereor-Spendentüte, die mit dem Ablegen in das Kollektorkörbchen vergessen war. Schrecklich, oder? Eigentlich nicht! Ich sehe in dieser »Informationsflut« eine große Chance. Ganz besonders für uns Christen. Wenn wir nicht mehr nur unwissend am Rand stehen und die Welt für eigentlich ganz in Ordnung halten. Wenn wir also gut informiert darüber sind, wie es auf der Welt jenseits unseres Wohlstandes aussieht. Dann kann uns das weglocken vom warmen Ofen und unserer kuscheligen Selbstzufriedenheit. Dann bekommen wir eine echte Chance, mitmenschliche Solidarität ohne Ansehen der Person zu beweisen. So wie es das Evangelium von jedem von uns fordert. Also nehmen wir die Informationen mit allen Sinnen wahr und erkennen, wo unsere Hilfe notwendig ist. Es gibt reichlich zu tun, um eine neue und eine bessere Welt entstehen zu lassen. Jeder kann nach seinen Möglichkeiten dazu beitragen. Mit großen und mit kleinen Taten. Und sei es nur der dunkelhäutigen Mutter und ihren Kindern, die mit uns an der Supermarktkasse anstehen, ein Lächeln zu schenken. Ach übrigens, auch der Evangelist Lukas entlässt uns nicht in die Hoffnungslosigkeit einer Endzeitstimmung. Ein paar Zeilen nach dem obigen Zitat berichtet er von den folgenden Worten Jesu: **»Und wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch dadurch nicht erschrecken! Denn das muss als erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort.«**

Kann eine neue Welt
entstehen, wenn jeder
an »Altem« festhält?

Bettina, 52

Wenn sich unsere
Gesellschaft weg vom
Individualismus und
Egoismus hin zur
Gemeinschaft zum
Wir entwickelt.

Michael, 56

EINE

NEUE

Die Vielzahl an jungen
Familien, die ihre Kinder
in unserer Gemeinde
taufen lassen, lässt
mich optimistisch auf die
neue Welt blicken, die
von ständigem Wandel
geprägt ist.

Christopher, 31

Durch viel mehr Fahrrad-
fahren und Ausstellen
des Wassers beim
Zähneputzen.

Manuela

WELT

Ist es nur ein Traum
– eine Welt, in der die
Menschen respektvoll
und liebevoll mitein-
ander umgehen?

Bettina, 52

Da müssten sich die
Menschen ändern.

Hannelore, 61

?

TIPPS DER REDAKTION



»Wo war Gott, als das Universum geschaffen wurde?«
Naturwissenschaften und Theologie ergänzen sich

Consolmagno und sein Co-Autor Paul Müller sind Jesuiten, Naturwissenschaftler und Theologen, die an der vatikanischen Sternwarte forschen. Sie sehen sich täglich mit der Skepsis ihrer Kollegen/innen konfrontiert und dem Wissensdurst von Menschen, die versuchen, Naturwissenschaft und Religion in Einklang zu bringen. In Form eines lockeren Gesprächs an teilweise fiktiven Schauplätzen (dem Restaurant am Ende des Universums aus Douglas Adams Roman »Per Anhalter durch die Galaxis« zum Beispiel) berichten sie von diesen Erfahrungen und erläutern ausführlich und für den interessierten Laien verständlich ihre Antworten. Sie machen unter anderem deutlich, dass Schöpfung und Urknall keine sich ausschließenden Beschreibungen von der Entstehung des Universums sind. Sie schildern, was die Astronomen über den Stern von Bethlehem wissen und machen sich im Zusammenhang damit auch Gedanken über Wunder. Im (fiktiven) Restaurant am Ende des Universums diskutieren sie über das physikalisch mögliche Ende des Universums und über die »großen Fragen« der Menschheit nach Woher und Wohin des Lebens, nach Sinn und Ziel unserer Existenz. Dieser Überstieg von den Naturwissenschaften zur Theologie gelingt den beiden Autoren immer wieder. Auf diese Weise wird deutlich, dass es sich um Disziplinen handelt, die sich ergänzen und bereichern können, was Consolmagno und Müller ja auch als Persönlichkeiten verkörpern. Auf herausragende Weise zeigen die beiden Jesuiten-Astronomen, dass fundierte theologische Antworten auf bahnbrechende naturwissenschaftliche Erkenntnisse für ein breites Publikum in geradezu leichtfüßiger Weise möglich sind. (Borromäusverein)

Guy Consolmagno und Paul Müller: Wo war Gott, als das Universum geschaffen wurde? Verblüffende Antworten aus der vatikanischen Sternwarte. Freiburg: Herder 2016. - 285 S.; 19,99 EUR

THEOLOGISCH?!

**Vor ca. 40 Jahren dichtete der evangelische Pfarrer Dieter Trautwein ein neues geistliches Lied, zu welchem der Komponist Peter Janssens die Melodie schrieb:
»Christen, seht euch um und staunt«.**

Vor ca. 40 Jahren dichtete der evangelische Pfarrer Dieter Trautwein ein neues geistliches Lied, zu welchem der Komponist Peter Janssens die Melodie schrieb: »Christen, seht euch um und staunt«. Dieses Lied ist leider in Vergessenheit geraten. Ich habe es schon lange nicht mehr gehört oder gesungen. In diesem Lied geht es um die Kraft des Heiligen Geistes, um die Einheit der Christen, um das Streben nach Einigkeit und Frieden in der Gemeinde, unter den Gemeinden und in der Kirche. Der Verfasser beruft sich auf Verse des Epheserbriefes (Eph 4, 1-6): »Christen, seht euch um und staunt!« über den Aufruf unseres Erzbischofs. Wir sollen uns auf den Weg der geistlichen Erneuerung machen und unsere Berufung für die Mitverantwortung in der Gemeinde wiederentdecken. Angesichts sinkender Priester- und Seelsorgerzahlen entdeckt unsere Kirche die bahnbrechenden Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils wieder, dass die Kirche nicht nur aus Klerikern besteht, sondern dass alle im Volk Gottes beauftragt sind, den Glauben zu bezeugen und das Evangelium den Menschen zu verkünden. »Christen, seht euch um und staunt!«, dass jetzt, in Zeiten des Personalmangels, in Zeiten der größer werdenden Seelsorgeeinheiten, in Zeiten des Zusammenbruchs der Volkskirche und ihrer lieb gewordenen Traditionen die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils wiederentdeckt werden. Jetzt werden die Gläubigen mitverantwortlich erklärt für das Leben der Kirche. Sie sollen die Gaben des Heiligen Geistes eigenverantwortlich einsetzen. Die Seelsorger sollen das aktive Tun der Gläubigen ermöglichen. Nicht länger bestimmen die Hauptamtlichen, was die Ehrenamtlichen tun (dürfen). Nach dem Konzil hatten viele Katholiken den Aufbruch der Kirche in die Moderne freudig begrüßt und sich auf viel-fältige Weise engagiert. Mitbestimmungsgremien (etwa Pfarrgemeinderat, Dekanatsrat, Diözesanrat) entstanden. Ehrenamtliche übernahmen Verantwortung in der Vorbereitung von Kindern und Jugendlichen auf die Erstkommunion und die Firmung. Jugendchöre entstanden und bereicherten mit neuen geistlichen Liedern die Gottesdienste. In vielen Gemeinden wurde besondere Liedhefte erstellt, in welchen neue geistliche Lieder für Kinder- und Jugendgottesdienste abgedruckt waren. Eine Ahnung von Geschwisterlichkeit durchwehte die Gemeinden und Verbände.



Viele von diesen Engagierten wurden – je länger das Konzil zurücklag – mehr und mehr enttäuscht, weil der Aufbruch abgewürgt wurde oder mangels Unterstützung durch die Hauptamtlichen zum Stehen kam, nicht wenige Kleriker waren nicht bereit, ihre Macht mit den Gläubigen zu teilen, ihr Amt als Dienst am Volk Gottes zu verstehen. Und solche, die anfangs den Aufbruch förderten und unterstützten, zogen ihr Engagement zurück. Nicht selten, weil jüngere Priester, welche den Aufbruch, der dem Konzil folgte, nicht miterlebt hatten und eher konservativ und traditionell ihr Priesteramt verstanden, ihre älteren Mitbrüder zurückpfeiften. Außerdem gab es damals wie heute Mitchristen, die den Aufbruch nicht mitmachten und darauf beharrten, dass alles so bleibt, wie es ist. »Christen, seht euch um und staunt!« Was ist in unseren Erzbischof und in die deutsche Bischofskonferenz gefahren? Jetzt, auf einmal, über 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils, werden die Laien, die ganz normalen Gläubigen, für verantwortlich erklärt, Kirche zu gestalten, kraft ihrer sakramentalen Zurüstung durch Taufe und Firmung. Kann ich den Worten der Bischöfe trauen? Darf der Geist wehen, wo er will? Oder geben der Erzbischof und die leitenden Pfarrer dem Geist die Richtung vor? Dürfen wir Getaufte und Gefirmte wirklich losgehen und auf dem viel beschworenen geistlichen Weg eigenverantwortlich handeln? »Christen, seht euch um und staunt!« Lassen wir es nicht beim ungläubigen Staunen über den angeordneten Aufbruch in der Kirche! Stellen wir uns zur Verfügung, Kirche und Gemeinde mit zu gestalten! Seien wir uns bewusst: Wir sind vom Geist Gottes mit Gaben beschenkt, durch die Mitfeier der Sakramente gestärkt und in Kirche und Welt gesandt. Es versteht sich von selbst, dass dies in Gemeinschaft mit den anderen Gläubigen in den Gemeinden, in den Verbänden, in den Einrichtungen geschehen muss. Der neue Aufbruch soll dem Einsatz für das Wohl der Mitmenschen dienen – in unserer Gemeinde, im Stadtviertel, in der Nachbarschaft, in den Einrichtungen, Verbänden und Vereinen. Nehmen wir Kardinal Woelki doch beim Wort!

CARITASARBEIT IN DER PFARRGEMEINDE ST. JACOBUS

Der Armenfonds St. Marien ist ein Vermächtnis einer Dame aus dem Hildener Norden, die der Ortsgemeinde St. Marien sehr verbunden war. Nach ihrem Tod hat sie ihr Vermögen der Kirchengemeinde mit dem Zweck vermacht, bedürftige Menschen in St. Marien zu unterstützen. Gefördert werden Bedürftige, die auf dem Gebiet der Ortsgemeinde St. Marien leben. Aus dieser Stiftung heraus wurden bereits viele Menschen unterstützt. Sei es Familien, die durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit in finanzielle Not geraten sind, oder auch Alleinerziehende, die nicht wissen, wie sie für ihre Kinder sorgen können. Da geht es beispielsweise um Kinderbetten, weil die Kinder größer werden, bis hin zu Schulmitteln oder darum, einfach mal einen kleinen Wunsch zu erfüllen. Seit 2008 ist unsere Ehrenamtskordinatorin, Maren Eckert, für die Umsetzung des Zweckes verantwortlich. Daneben unterstützen Thomas Helikum und Diakon Michael Ruland die Arbeit des Armenfonds.

»Frau Eckert, was hat Sie bewogen, diese Aufgabe zu übernehmen?«

»[...] oder darum, einfach mal einen kleinen Wunsch zu erfüllen.«

»Als ich von dem Projekt gehört habe und die Frage der Begleitung an mich herangetragen wurde, war mir sofort klar, dass ich mich dafür einsetzen wollte. Für mich ist der caritative Gedanke der zentrale Punkt in meinem Christsein. Alles Andere ist auch wichtig, aber Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, zu helfen und so den Gedanken an Jesus Christus nach Nächstenliebe zu leben, ist für mich das Allerwichtigste. Vor acht Jahren war es eine Herausforderung, diese Aufgabe mit Leben zu erfüllen. Auch nach dieser Zeit habe ich viel Freude an meiner ehrenamtlichen Tätigkeit und sehe, dass der Bedarf weiter vorhanden ist.«

»Was wünschen Sie sich für die Zukunft?«

»Wir würden gerne mehr fördern. Durch das gesunkene Zinsniveau sind die Erträge jedoch stark rückläufig. Somit sind wir auch auf Spenden für unsere Arbeit angewiesen.«

»Für mich ist der caritative Gedanke der zentrale Punkt in meinem Christsein.«

Einen Überblick über unsere Spendenkonten finden Sie auf Seite 23.

SAKRAMENTE



**Als Priester höre ich oft die Frage:
»Kann man das nicht mit Gott direkt ausmachen,
wozu braucht man da einen Priester?«**

Vom britischen Schauspieler Peter Sellers stammt folgende Aussage: »Die größten Annäherungswerte an einen Beichtvater erreicht wahrscheinlich der Barkeeper.« Annäherung ja, aber es gibt eben doch einen wichtigen Unterschied. Beim abgeklärt schweigsamen Barkeeper kann ich meinen Frust, meine Sorgen und meine Probleme

**»Für mich ist die Beichte
wie eine Dusche
nach dem Sport,
wie die frische Luft
nach einem Sommergewitter [...]«**

zwar aussprechen und es mag mir dann wohler sein, aber es hat sich daran faktisch nichts geändert. Der Beichtvater hört nicht nur zu, er kann Schuld von mir nehmen und mir zu einem wirklichen Neuanfang verhelfen.

Tatsächlich, es ist nicht sehr modern zu beichten und manche finden nur schwer einen Zugang zur Thematik um Sünde, Schuld und Vergebung. Und doch bleibt die Kirche dabei. Auch Papst Franziskus, oder gerade er. Er kennt die Not des Menschen von heute. Er weiß, dass Auseinandersetzungen, Streitigkeiten, Fehler, Scheitern usw. zur menschlichen Existenz gehören. Auf all das gibt die Beichte eine Antwort.

Deshalb versucht Papst Franziskus den Menschen zu helfen, Hemmungen zu überwinden und einen neuen Zugang zum Sakrament der Beichte zu eröffnen, zum Beispiel mit seiner Initiative 24 Stunden mit Gott in der Fastenzeit. Ja, es tut uns Menschen gut, wenn wir uns den Kummer von der Seele reden können. Aber wie gesagt: Barkeeper und Priester ... da ist ein fundamentaler Unterschied. Die Beichte versöhnt den Menschen mit Gott und mit den Brüdern und Schwestern in der Kirche. Für mich ist die Beichte wie eine Dusche nach dem Sport, wie die frische Luft nach einem Sommergewitter: Das Wort Versöhnung enthält alles: Wir sind wieder im Reinen.

Als Priester höre ich oft die Frage: »Kann man das nicht mit Gott direkt ausmachen, wozu braucht man da einen Priester?« Ich spüre selber immer wieder die Versuchung, Dinge schön zu reden oder unter den Teppich zu kehren. Und dann arbeiten sie im Unterbewusstsein der Seele weiter und belasten die Beziehungen mit Gott und anderen Menschen. Deshalb, glaube ich, hat Gott der Kirche das Sakrament der Versöhnung geschenkt. Er will, dass wir unsere Sünden und Fehler einmal ganz konkret aussprechen können. Zunächst natürlich vor dem Priester, aber, das ist eben das Geheimnis des Sakramentes, der Priester vertritt nur Jesus Christus, der uns vergibt. Mit den Worten der Lossprechung spricht der Priester dem Beichtenden die Vergebung zu, die Jesus am Kreuz für alle Menschen erwirkt hat.



JA!cobus FRÜHLING 2016

Ostern in unserer Gemeinde

Gründonnerstag, 13.04.

17:00 St. Konrad - Abendmahlfeier für Kinder

19:30 St. Marien - Messe vom letzten Abendmahl

Karfreitag, 14.04.

10:00 Hildener Kreuzweg, beginnend in der Kirche St. Marien

15:00 St. Jacobus - Feier vom Leiden und Sterben Christi, mitgestaltet vom Chor Cantus Dei, anschl. Beichtgelegenheit

15:00 Feier vom Leiden und Sterben Christi in St. Konrad und St. Marien

Samstag, 15.04.

21:00 St. Jacobus - Feier der Osternacht, mitgestaltet vom Chor Cantus Dei

Sonntag, 16.04.

9:45 St. Jacobus - feierliche Familienmesse

9:45 St. Marien - Hl. Messe

11:15 St. Konrad - feierliche Familienmesse

Erstkommunion in unserer Gemeinde

23.04.	9:45	St. Marien
	9:45	St. Jacobus
30.04.	9:45	St. Marien
	9:45	St. Jacobus
	11:15	St. Konrad
07.05.	9:45	St. Marien
	9:45	St. Jacobus
	11:15	St. Konrad
14.05.	9:45	St. Marien
	9:45	St. Jacobus Dankmesse der Erstkommunionkinder
21.05.	11:15	St. Konrad Dankmesse

Ortsgemeindefest in St. Konrad

15.06. nach der Fronleichnamsprozession

Vortragsreihe Anstoß

Jeweils Freitags in der Stadtbücherei Hilden

- 24.03. - Dipl.-Theologe Markus Roentgen
»Teresa von Avila: Mystik der intimen Gottvereinigung und Gott finden zwischen den Kochtöpfen des Lebens«.
- 28.04. - Pastoralreferentin Monika Effertz
»Kölsch und katholisch @ Stanford – Als deutscher Christ im Silicon Valley«.
- 19.05. - Karl-Heinz Kloock-Eimermacher, Dipl.-Theologe und existenzanalytischer Berater
»Vergeben und vergessen – Wenn das so einfach wäre...«.

Glaubensabend »Verbum Vitae«

Treffpunkt jeweils dienstags 19:30 in der

Kirche St. Konrad

07.03., 04.04., 02.05., 04.07.

Fronleichnam in unserer Gemeinde

15.06. 9:30 St. Konrad

»Hast du Töne«

Jeweils Samstagabend, unmittelbar nach der Vorabendmesse in der Pfarrkirche St. Jacobus, Mittelstr. 10

18.03., 22.04., 20.05., 24.06.

St. Konrad | Klön-Café

jeweils ca. 12 Uhr auf dem Kirchplatz

05.03., 02.04., 30.04., 07.05.,

04.06., 02.07., 06.08.

St. Jacobus | Jacob(u)s Café

jeweils um ca. 10:30 nach der Sonntagsmesse im Atrium

19.03. (als Fastenessen), 16.04., 21.05.,

18.06., 16.07.

Taufe in unserer Gemeinde

17.04. St. Jacobus

14.05. St. Konrad

11.06. St. Jacobus

02.07. St. Konrad

09.07. St. Marien

30.07. St. Konrad

03.09. St. Jacobus

Goldkommunion in unserer Gemeinde

25.05. 9:45 St. Jacobus

KATH. PFARRGEMEINDE ST. JACOBUS HILDEN

Pastoralbüro im Atrium St. Jacobus
Telefon: 02103/2466-0
Fax: 02103/2466-22
E-Mail: pastoralbuero@kath-hilden.de
Web: www.kath-hilden.de

Pfarramtssekretärinnen im Pastoralbüro:
Bettina Kowalewski, Bettina Stagat und Sigrid Walter

	vormittags	nachmittags
montags	09:00 -12:00	15:00 - 18:00
dienstags	09:00 -12:00	15:00 - 18:00
mittwochs	09:00 -12:00	
donnerstags	09:00 -12:00	15:00 - 18:00
freitags	09:00 -12:00	15:00 - 18:00

SEELSORGER/SEELSORGERINNEN

leitender Pfarrer
Dr. Reiner Nieswandt pfarrer.nieswandt@kath-hilden.de

Kaplan
Stefan Mergler kaplan.mergler@kath-hilden.de

Diakon
Michael Ruland diakon.ruland@kath-hilden.de

Diakon
Thomas Wentz diakon.wentz@kath-hilden.de

Pastoralreferentin
Anne Billion billion@kath-hilden.de

Pastoralreferentin
Monika Effertz effertz@kath-hilden.de

Pastoralreferent
Robert Eiteneuer eiteneuer@kath-hilden.de

Pastoralreferent
Frank Göbel goebel@kath-hilden.de

KRANKENHAUSSELSORGERIN

Gisela Maßop 02103/899-532
massop@k-plus.de

LAIENVERTRETUNG

Pfarrgemeinderat pgr@kath-hilden.de

ADRESSEN DER KATHOLISCHEN KIRCHEN IN HILDEN

St. Jacobus Mittelstr. 10
St. Konrad St.-Konrad-Allee 39
St. Marien Gerresheimer Str. 223

JUGENDARBEIT

treffpunkt41 02103/337271
Rafaela Rettinghausen leitung@treffpunkt41.de

Pfarrjugend St. Marien pfarrjugend-marien@kath-hilden.de

KjG info@kjg-st-konrad.de

EHRENAMTSKOORDINATORIN

Maren Eckert eckert@kath-hilden.de
Telefon: 0176/227853 12

Bürozeiten:
Mittwoch
von 17:00 bis 19:00 Uhr
im Atrium St. Jacobus, Mittelstraße 8, Erdgeschoss.
Termine zu anderen Zeiten bitte telefonisch vereinbaren.

NACHBARSCHAFTSZENTRUM ST. JACOBUS HILDEN

Standort St. Jacobus 02103/2466-28
Mittelstr. 8, 40721 Hilden
Standort St. Marien 02103/46543
Meide 2, 40721 Hilden

Sabine Kussel-Schmitz kussel-schmitz@kath-hilden.de
Gesamtleitung Seniorenarbeit

KINDERTAGESSTÄTTEN

Kita St. Christophorus 02103/65154
Irmgard Sinstedten kita.st-christophorus@kath-hilden.de

Kita St. Elisabeth 02103/45144
Katharina Hauptmeier kita.st-elisabeth@kath-hilden.de

Kita St. Josef 02103/87898
Renate Coché kita-st-josef@kath-hilden.de

Kita St. Konrad 02103/65316
Ursula Ebelt info@kleiner-konrad.de

Kita St. Marien 02103/40111
Roswitha Wermke kita-marien@kath-hilden.de

Caritas Kita St. Jacobus 02103/87377
Auguste Wawer kita-st.jacobus@caritas-mettmann.de

BANKVERBINDUNGEN

Konten bei der Sparkasse HRV

Kath. Kirchengemeinde St. Jacobus
IBAN: DE62 3345 0000 0034 3884 88
Stichwort »Flüchtlingshilfe«
Stichwort »Hilfe vor Ort«
Stichwort »Sozialfond St. Marien«

Stichwort »Gemeindec Caritas«
IBAN: DE10 3345 0000 0034 3287 99

Bürgerstiftung Hilden
IBAN: DE77 3345 0000 0034 3239 07

Seelsorger-Rufbereitschaft im Bereich Hilden/Haan

0173 - 544 45 87

ment genommen - eine

olle Arztpraxen. Allein in dem Robert-Koch-Institut influenza und 32 größte-Betroffen sind vor allem d rollt die Grippewelle Meldewoche seien rund nza und 32 größere Aus-die Grippe-Expertin des . Beides sind bisherige damit die Gesamtzahl seit gestiegen. Allerdings wer- getestet. Ein Nachweis von

ber den Süden der USA erwüstung. Auch eine Ein-e NASA ist betroffen. Min- ang verletzt, der Notstand en Wirbelstürme ziehen na, besonders betroffen ist angaben lokaler Medien und mehr als 250 Häuser er. Verletzte wurden auch ouverneur des Staats rief choud nahe New Orleans e-Anlage der US-Weltraum.

in dementiert richtungen

inen Bericht von Amnesty e Massenhinrichtungen in rückgewiesen. Die Vorwürfe

er IS in der chen Provinz an nicht präsent ort sechs Mitar- ten Kreuzes ge- wei weitere

sechs Mitarbeiter des Ro- sation ihre Arbeit in Af- in dem Land müssten neu

nen AKW Fla- n Reaktor nach n herunterge- n. Behörden ge

BERUF UND KARRIERE

MITARBEITER M/W GESUCHT

Unser Unternehmen möchte den Mensch- heitstraum »Gerechtigkeit« umsetzen. Eine Gerechtigkeit, die nicht nach unseren menschlichen Maßstäben zuteilt, berechnet oder wegnimmt. Bei uns gibt es kein Oben und kein Unten, wir brauchen keine Hierarchien. Unser Handeln wird nicht nur von Umsatzzahlen und Gewinn- margen bestimmt. Uns ist genug nicht zu wenig, sondern wirklich genug, nämlich so viel wie wir brauchen, um unsere Marktposition zu stabilisieren. Zum nächstmöglichen Termin suchen wir einen neuen:

Mitmenschen m/w

Wir bieten Ihnen:

Ein Arbeitsumfeld, in dem wir mitein- ander und nicht übereinander sprechen. Als Mitarbeiter möchten wir Sie mit all Ihren Möglichkeiten, Grenzen und Hoffnungen begreifen.

Sie passen zu uns, wenn Sie:

- Träume und Visionen haben
- wissen, dass Ruhepausen genauso wichtig sind wie Schaffensphasen und in diesem Gleichgewicht leben
- später sagen möchten: ich habe gelebt, und nicht: ich habe gearbeitet
- nach jedem Scheitern einen neuen Versuch wagen
- Ihren Phantasien trauen
- Ihren Kollegen vertrauen
- loben statt kritisieren
- sich nicht als Macher sondern als Ermöglicher begreifen
- andere respektvoll auf ihre Fehler aufmerksam machen

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Bitte sehen Sie davon ab, Zeugnisse, Diplome oder Bescheinigungen beizu- legen. Wir wollen erfahren, was Sie als Mensch ausmacht.

**FRAUKE
DIETRICH**

Die deutschen Exportunterne- Folge ein Rekordjahr hingele- handels. Die neue US-Regieru- sehen. Deutschlands Exportw- Verunsicherung durch das Br- Donald Trump zum US-Präsi-

Der Schock sit

Ein Warnstreik des Bodenpe- an mehreren deutschen Flug- Hamburg kaum Probleme ga- den Berliner Flughäfen Tege- spüren - etwa 130 Flüge fiel-

Bisher war der IS in der nord- ausdschan nicht präsent - nu- des Roten Kreuzes getötet ha- vermisst. Der Gouverneur de- bestimmten IS-Kommandeur-

Die einen engagie Flüchtlinge, ander Hogesa mit: Fußbo

Keuchhusten -

Einer Sprecherin des Roten- nächst der Hergang und die- geklärt werden. Zudem muss- ghanistan eingesetzten Mitgl- es weiter vom Internationale-

werden noch ver verneur der Prov einen ganz best hinter dem Angr haben in der nord Provinz Dschaus

Das Ausbaggern verzögert sic- verwaltungsgericht im Prinzi- Vertiefung der Elbe gegeben. am Planfeststellungsbeschluss- rungen. Das Bundesverwaltu-

Richter Rüdiger Nolte rügte- Bund vorgelegten Planfestste- sei "rechtswidrig und nicht v- standete das Leipziger Geric- der Fahrerin, gegen die Um-